

Qualität mit KRIPS

Auswertungsbericht über die Einschätzung der Betreuungsqualität mit der Krippenskala KRIPS

Daniel Eggenberger

Im Ausland werden Fragen zur Qualität der Kinderbetreuung in familienergänzenden Einrichtungen schon seit längerem ernsthaft und engagiert geführt. In der Schweiz zeichnet sich die aktuelle Situation diesbezüglich durch Zurückhaltung aus, weshalb Vertreterinnen und Vertreter der fachlichen Szene an verschiedenen Anlässen verschiedentlich gefordert haben, die Qualitätsdiskussion endlich auch hierzulande zu führen (z.B. Zukunftswerkstatt vom 9./10.5.2003, "Züri-Modell der Kinderbetreuung. Neue Modelle für die familien- und schulergänzende Betreuung, Erziehung, Förderung, Animation und Verpflegung von Kindern und Jugendlichen". Oder: Symposium vom 16./17.5.2003, "Am Anfang steht das Kind. Qualität in der familienergänzenden Betreuung – aus der Sicht der Kinder". Oder: Generalversammlung des Schweizerischen Krippenverbandes vom 1.4.2005, Nachmittagsprogramm zum Thema "Träger im Wandel").

1. Ausgangslage

Vor diesem Hintergrund hat die Abteilung Familienergänzende Betreuung FEB im Jahr 2003 begonnen, eine mögliche Strategie zur abteilungsinternen Auseinandersetzung mit Fragen zur Qualität der Betreuungsarbeit zu skizzieren (vgl. hierzu Planungsskizze vom 3.11.2003). Parallel dazu sind in den einzelnen Einrichtungen der FEB konkrete Schritte zur engeren Beschäftigung mit Qualitätsfragen unternommen worden. Unter anderem kamen dabei verschiedene Instrumente zur Qualitätsfeststellung – und zwar sowohl Fremd- wie auch Selbsteinschätzungsverfahren – als auch Literatur und mögliche Fortbildungsangebote zur Prüfung.

In der Folge wurden, was einzelne Selbsteinschätzungsverfahren betrifft, solche partiell angewendet (z.B. TIETZE, WOLFGANG 2003: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Beltz). Was einzelne Fremdeinschätzungsverfahren angeht, haben verschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FEB an qualifizierenden Weiterbildungen in Berlin teilgenommen und dabei die Skalenfamilie, die sich aus der breiter bekannten Kindergarten-Skala herleitet, kennen und anwenden gelernt:

Name	Monat / Jahr	Skala
Sandra Tagliavini (STA)	3.2004 6.2003	Kindergartenskala (KES) Krippenskala KRIPS
Brigitte Tobler (BTO)	5.2004	Tagespflege-Skala (TAS)
Daniel Eggenberger (DEG)	11.2004	Krippenskala KRIPS

Die ersten Erfahrungen mit der Anwendung dieser Skalen waren allesamt ermutigend. Allerdings erfolgten sie noch nicht systematisch. Deshalb wurde anfang 2005 im Rahmen der Abteilung entschieden, die KRIPS als das für den Kleinkinderbereich spezifizierte Erhebungsinstrument etwas methodischer anzuwenden und dadurch auf seine Anwendbarkeit hin zu überprüfen.

2. Testphase

2.1 Setting

Im Zeitraum von März bis Mai 2005 wurden die folgenden Einrichtungen bzw. Gruppen erfasst:

Einrichtung	Gruppe	Datum
Kinderkrippe Selnau	Kleinkind-(Sub-)gruppe	9.3.2005
Kinderhaus Entlisberg	Kleinkind-(Sub-)gruppe	5.4.2005
Kinderhaus Entlisberg	Kleinkind-(Sub-)gruppe	13.4.2005
Kinderkrippe In Böden	Normale altersgemischte Gruppe	19.4.2005

Dabei wurden die ersten beiden Gruppen von STA und DEG zusammen erfasst, d.h. beide waren zum gleichen Zeitpunkt zur Einschätzung vor Ort, was die Abgleichung der Einschätzungsergebnisse und die "Eichung" der Beobachter-Wahrnehmung ermöglichte.

Die 3. Gruppe wurde von DEG, die 4. Gruppe von STA im Alleingang erhoben.

2.2. Fragestellung

Folgende Fragestellungen wurden verfolgt:

- Ist die KRIPS in unseren Betrieben anwendbar?
- Wo liegen die Möglichkeiten der KRIPS?
- Wo liegen die Grenzen der KRIPS?
- Wie hoch ist der Zeitaufwand?
- Wie soll die Rückmeldung der Ergebnisse an die Teams erfolgen?
- Was bringen die Ergebnisse?

2.3. Zielsetzung

Die folgenden Ziele sollten mit diesem Testlauf erreicht werden:

- Sammeln von Erfahrungen mit der Anwendung der KRIPS (Training)
- Überprüfen der Anwendbarkeit der KRIPS in unseren schweizerischen und betrieblichen Verhältnissen
- Eruiieren des Nutzens, den die KRIPS-Einschätzung für die jeweilige Gruppe, den Betrieb und die Abteilung hat
- Erfassen des Zeitaufwands
- Verfassen von Empfehlungen für den zukünftigen Umgang mit der KRIPS

3. Was ist KRIPS?

Die Krippenskala KRIPS ist Bestandteil einer viergliedrigen Skalenfamilie:

Name	Bereich	Spezifizierung
KES-R	Kindergarten-Skala	Einrichtungen für Kinder im Kindergartenalter
KRIPS	Krippen-Skala	Einrichtungen für Kinder im Krippenalter
HUGS	Hort-Skala	Einrichtungen für Kinder im Schulalter
TAS	Tagespflege-Skala	Betreuung von Kindern in Tages- und Pflegefamilien

Die 4 Skalen decken somit den gesamten Altersbereich von 0 – ca. 12 Jahren ab. Sie wurden in den USA von verschiedenen Forscherinnen und Forschern um Frau Thelma Harms entwickelt. In den letzten Jahren kam es in verschiedenen Ländern zu einer Adaption der amerikanischen Ursprungsversion, so auch in Deutschland.

Die Skalenfamilie beruht auf einem gemeinsamen Konzept mit gemeinsamen pädagogischen Grundlagen. Die Qualitätsmerkmale sind gleichartig aufgebaut. Anwendung und Auswertung der Skalen erfolgen jeweils nach demselben Ablauf. Die Nutzungsmöglichkeiten für Einschätzung, Entwicklung und Sicherung der pädagogischen Qualität sind ebenfalls gleichartig.

Die einzelnen Skalen fokussieren die pädagogische Qualität der Betreuungsarbeit. Diesbezüglich wiederum sind es vor allem die Prozesse in einer Kindergruppe, d.h. die Prozessqualität, die erfasst werden. Prozessqualität wird dabei in einem breiten Sinne definiert. Sie umfasst gewisse Voraussetzungen wie konzeptionelle Aspekte, Aspekte der räumlich-materiellen Ausstattung und deren Nutzung, insbesondere aber solche der Interaktionen zwischen Betreuungspersonen und Kindern, den Kindern untereinander sowie zwischen den Erwachsenen.

In Deutschland wurden die Skalen von einer Forschergruppe um Wolfgang Tietze überarbeitet. Vor allem bekannt ist in Deutschland die Kindergarten-Skala. Die anderen Skalen sind erst einem kleineren Kreis von Anwender/Innen bekannt, da bisher nur Forschungsversionen vorlagen (Veröffentlichung auf Herbst 2005 geplant).

Jede der Skalen enthält zwischen 34 – 50 einzelne Qualitätsmerkmale, die sich in mehrere übergeordnete Bereiche zusammenfassen lassen (vgl. hierzu Anhang, 9.1.). Jedes einzelne Merkmal wird aufgrund der folgenden siebenstufigen Skala beurteilt:

Wert	Benotung	Bemerkungen
1	Unzureichend	Schlechte Qualität
2	Unzureichend / minimal	Schlechte bis gerade noch ausreichende Qualität
3	Minimal	Gerade noch ausreichende / akzeptable Qualität
4	Minimal / gut	Minimale bis gute Qualität
5	Gut	Gute entwicklungsangemessene Qualität
6	Gut / ausgezeichnet	Entwicklungsangemessene bis ausgezeichnete entwicklungsbezogene Qualität
7	Ausgezeichnet	Ausgezeichnete entwicklungsbezogene Qualität

Die Einschätzung der Qualität erfordert eine genaue, nichtteilnehmende Beobachtung durch trainierte Beobachter/Innen vor Ort. Die Beobachtung erfolgt somit aus dem Hintergrund und unauffällig. Ausserdem ist sie personen- und gruppenzentriert, d.h. erfasst wird die Arbeit einer Schlüsselperson, z.B. Gruppenleiterin, welche in einem klar umschriebenen Bereich für eine Gruppe von Kindern zuständig ist. Auf die Beobachtung folgt ein Interview mit der beobachteten Person.



Nach dem Interview verlassen die Beobachter/Innen die Gruppe und nehmen die Nachbereitung der Beobachtung vor. Anschliessend werden die Ergebnisse ausgewertet und das Qualitätsprofil erstellt. Das Qualitätsprofil bildet in Form einer A4-Übersicht die Beurteilung sämtlicher Merkmale ab. Daraus können Stärken und Schwächen der eingeschätzten Gruppe sowie Empfehlungen zur Optimierung der Betreuungsarbeit abgeleitet und formuliert werden.

Die Güte der Einschätzung der pädagogischen Qualität hängt entscheidend davon ab, wie gut die Beobachtungspersonen trainiert sind.

4. Struktur und Ablauf einer Einschätzung nach KRIPS

Die Struktur und der Ablauf eines Einschätzungsverfahrens nach KRIPS sollen im Folgenden systematisiert dargestellt werden:

Was	Wer, wen, wo, wie	Wann	Zeitaufwand
Bestimmung der Gruppe und Person, die eingeschätzt wird	Interner Prozess zwischen Einrichtungsleitung und Team bzw. zu beobachtender Person		
Festlegung des gesamten Settings	Zwischen Einrichtungsleitung und Beobachter/In		10'
Festlegung des Beobachtungs- und Auswertungstermins und Klärung von Fragen	Zwischen Beobachter/In und zu beobachtender Person	Möglichst frühzeitig	10'
Beobachtung	Vor Ort, in Gruppe	08.15 – ca. 12.15 h	ca. 4 h
Interview	Vor Ort, in ruhigem Raum	Ca. 12.15 – 13.15 h	ca. 1 h
Nachbereitung	Beobachter/In	Möglichst am selben Nachmittag	ca. 30'
Abgleich1	Beobachter/In	Möglichst am selben Nachmittag	ca. 1.25 h
Auswertung und Erstellung des Qualitätsprofils/Formulieren von Empfehlungen	Beobachter/In	Möglichst am selben Nachmittag, oder aber innerhalb von 1– 2 Tagen	ca. 3–5 h
Kommunizieren der Empfehlungen	Vor Ort, mit beobachteter Person, direkten Vorgesetzten und/oder weiteren Mitarbeiter/Innen	Möglichst innerhalb von 14 Tagen nach der Beobachtung	1.5 h
Bereinigen und Verschicken der Empfehlungen	Beobachter/In, im Nachgang		15'

5. Aufwand

5.1. Zeit

Der durchschnittliche Zeitaufwand für das gesamte Einschätzungsverfahren beläuft sich pro eingeschätzter Gruppe und sofern nicht zu zweit beobachtet wird auf mindestens 11 – 13 h. Der Wegaufwand wurde dabei noch nicht berücksichtigt, belief sich aber pro Person und Gruppe auf ca. 2 – 3 h.

Der Zeitaufwand kann wahrscheinlich durch regelmässige und häufige Anwendung der KRIPS, d.h. Training, auf ca. 10 – 12 h gesenkt werden.

5.2. Geld

Würde man eine Einschätzung nach KRIPS bei einem professionellen Evaluator in Auftrag geben, der pro Stunde ein günstiges, branchenübliches Honorar von Fr. 135.– verrechnet, ergäbe das Gesamtkosten von Fr. 1485 bis Fr. 1755.–. Bei einer Wegpauschale von Fr. 80.– pro Wegstunde kämen nochmals Fr. 160.– bis Fr. 240.– hinzu. Mit anderen Worten: Eine Einschätzung kostet plus/minus rasch einmal Fr. 1500. – 2000.–.

6. Zusammenstellung der gemachten Erfahrungen

6.1. Festlegung des Beobachtungstermins und Klärung von Fragen

Es hat sich gezeigt, dass die frühzeitige Terminierung und Klärung von Fragen wichtig ist. Insbesondere sollte schon im vornherein angesprochen werden:

- Terminierung der Beobachtung und des Interviews: Hierfür ist ein Zeitrahmen von ca. 5 – 5.5 h zu veranschlagen – je nach dem, wann das Mittagessen auf der Gruppe stattfindet und wie gross der Garten ist. Je nach Öffnungszeit und zu erwartender Stosszeit beim Bringen der Kinder

erfolgt die Ankunft etwas früher oder später. Für das Interview ist 1 h vorzusehen, wobei die zu beobachtende Person gebeten wird für einen ruhigen Raum zu sorgen.

- Terminierung der Auswertung: Hierfür ist ein Zeitrahmen von 1,5 h zu veranschlagen. Optimal ist die Rückmeldung innerhalb von 2 Wochen nach der Beobachtung einzuplanen. Empfehlenswert ist die Teilnahme der direkten Vorgesetzten und/oder weiterer Teammitglieder.
- Erhebung der Eckdaten: Nach Ankunft werden die ersten 5 – 10 Minuten für ein kurzes Gespräch mit der zu beobachtenden Person genutzt. Diese wird deshalb gebeten sich diese Zeit zu reservieren.
- Erkundung und Ausmessen der Gruppe: Die anschliessenden 10 – 15 Minuten werden zur Erkundung der Gruppe und zum Ausmessen der Räume benötigt. Da dabei auch Schränke geöffnet werden müssen, wird das Einverständnis dazu eingeholt.
- Übergabe der Kinder: Die zu beobachtende Person wird beim Entgegennehmen von Kindern beobachtet, weshalb solche Übergabe-Situationen gewährleistet sein müssen.
- Beobachterrolle: Die zu beobachtende Person wird darauf aufmerksam gemacht, dass es sich um eine nichtteilnehmende Beobachtung handelt. Das heisst, dass die Beobachter/Innen im Hintergrund bleiben und sich nicht in das Geschehen involvieren lassen. Andere während der Einschätzung anwesende Teammitglieder werden ebenfalls darauf aufmerksam gemacht.

6.2. Anwendung des Beobachtungsinstrumentariums/ Beobachterrolle

Das KRIPS-Instrumentarium ist gewöhnungsbedürftig und nicht sehr handlich. Die Skala umfasst 56 Seiten und 41 Qualitätsmerkmale, welche systematisch abgefragt werden. Daneben liegt ein 13-seitiger Erhebungsbogen vor, welcher ausgefüllt wird. Insgesamt ist die Beobachtung für die Beobachtungsperson sehr anstrengend. Die Beobachtung der einzelnen Merkmale bzw. die Beantwortung der einzelnen Fragen erfolgt situativ, so dass ein ständiges Blättern durch die Unterlagen erforderlich ist. Dieses "papierene" Hin und Her ist unattraktiv und absorbiert, wenn das Instrumentarium noch wenig vertraut ist, viel Aufmerksamkeit und Konzentration. Allerdings haben bereits 3 Testläufe gezeigt, dass dieses Verfahren praktikabel ist und sich mit der Zeit eine gewisse Übung in seiner Anwendung einstellt. Wichtig wäre das Instrumentarium regelmässig anzuwenden, damit die unterdessen aufgebaute Kenntnis nicht wieder verloren geht.

Die Präsenz von nichtteilnehmenden Beobachter/Innen ist, wie rückgemeldet wurde, insbesondere für die beobachtete Person und andere allenfalls anwesende Mitarbeitende sehr ungewohnt. Stellenweise wirkt sie sich störend auf den Ablauf aus, was seitens der Beobachter/Innen nicht immer wahrgenommen wurde. Durch die Beobachtung reagierten die beobachteten Personen zwar nicht nervös, stellenweise aber etwas verhalten. So haben sie z.B. mit den Kindern weniger gesungen und weniger unbeschwert gesprochen.

Als sehr hilfreich für die Einschätzung erwies sich der Umstand, dass beide Beobachtungspersonen aus der Praxis selber kommen und sie die Probleme der Praxis aus eigener Anschauung kennen.

6.3. Anwendbarkeit der KRIPS in unserem Kontext

Punktuell ist der KRIPS anzumerken, dass sie aus amerikanischem Umfeld stammt und an deutsche Verhältnisse adaptiert wurde. Insbesondere die Qualitätsmerkmale, die einen Zusammenhang mit der Hygiene haben, beinhalten markant andere, sprich "strengere" Grundhaltungen, als in der Schweiz vertreten. Ähnliches gilt stellenweise auch für andere Merkmale.

Deshalb hat sich die Frage gestellt, ob die KRIPS auf die Verhältnisse in unseren Krippengruppen überhaupt anwendbar ist.



Wie die verschiedenen direkten Rückmeldungen der Teams anlässlich der Kommunikation der Auswertungsergebnisse zeigen, stören diese Umstände nicht. Voraussetzung dafür ist, dass die in den angesprochenen Qualitätsbereichen zum Teil schlechten Bewertungen kommentiert und diskutiert werden. Gerade an diesen Beispielen, die eine grosse Distanz zwischen Ist und Soll aufweisen, lässt sich gut zeigen, was für das gesamte Einschätzungsverfahren gilt: Dass nämlich in der KRIPS Vorannahmen darüber gemacht werden, was gute Betreuungspraxis ist und was nicht, und dass sich genau darüber auch in den Teams eine fachlich-inhaltlich motivierte Diskussion auslösen lässt.

Da das KRIPS-Instrumentarium niemanden dazu zwingt seine Vorannahmen zu übernehmen und zu teilen, macht es auch nichts, wenn einzelne seiner Vorannahmen uns fremder sind als andere. Im ganzen gesehen liegt die Stärke der KRIPS ohnehin darin, dass sie methodisiert und differenziert eine Gesamtschau auf die aktuell geleistete Betreuungsarbeit ermöglicht, also keineswegs an einzelnen Merkmalen hängen bleibt, trotzdem aber den Blick für einzelne Bereiche schärft.

Was die Einschätzung von Kleinkindgruppen mit Kindern zum Teil unter 2 Jahren betrifft, hat sich die KRIPS als tauglich erwiesen, auch wenn die beobachteten Kleinstkindergruppen nur bedingt den Gruppensituationen entsprechen, die von der Fragesystematik vorgegeben werden. Stellenweise dürfte die KRIPS noch differenzierter auf den Umgang mit den jüngsten Kindern eingehen. Der Bereich der Interaktionen könnte zum Beispiel noch stärker gewichtet werden.

Die Einschätzung der Gruppe in der Kinderkrippe In Böden wäre besser mit der KES-R durchgeführt worden. Mit Ausnahme von 2 Kindern, wovon eines fast während der gesamten Beobachtungszeit schlief, waren alle anwesenden Kinder über 3 Jahre alt. Das führte dazu, dass sich das Team durch das Beobachtungsinstrument teilweise unangemessen wahrgenommen fühlte.

Was die Einschätzung von altersgemischten Gruppen mit Kindern von 3 Monaten bis 5 Jahre angeht, müsste im Prinzip in einer weiteren Testphase die KRIPS systematisch der KES-R gegenüber gestellt werden. Es wäre dabei die Frage zu beantworten, welche der beiden Versionen geeigneter wäre eine solche Gruppe adäquat zu erfassen.

6.4. Nutzen der KRIPS-Einschätzung

Der Nutzen von Fremd-Einschätzungsverfahren, so auch bei der Anwendung der KRIPS, ist vielfältig:

- Sie lösen Diskussionen und Reflexionen über die Betreuungsarbeit aus
- Sie dienen der gemeinsamen Verständigung über die Betreuungsarbeit
- Sie verhelfen zu einer Standortbestimmung in der Betreuungsarbeit
- Sie ermöglichen das Erkennen von Stärken und Schwächen der Betreuungsarbeit
- Sie zeigen, wo Unterstützung in der Betreuungsarbeit notwendig ist
- Sie verhelfen zu einer Ausrichtung der Betreuungsarbeit auf bestimmte Ziele
- Sie helfen spezifische Akzente in der Betreuungsarbeit zu setzen
- Sie erlauben, sofern im Rahmen eines gemeinsamen Trägers oder desselben Betriebs verschiedene Gruppen erfasst werden, Vergleiche zwischen den betroffenen Gruppen

Je nach dem, wo eine bestimmte Gruppe gerade steht, sind verschiedene Interessen mit einer Fremd-Einschätzung verbunden. Diese sollten vor der Beobachtung mit dem Auftraggeber geklärt werden, da sie spätestens bei der Rückmeldung der Auswertungsergebnisse berücksichtigt werden müssen.

6.5. Rückmeldung der Auswertung

In unserer Testphase haben wir mit den Rückmeldungen primär versucht Stärken und Schwächen kenntlich zu machen. Dabei formulierten wir schriftliche Empfehlungen zur Verbesserung der Betreuungspraxis (vgl. hierzu im Anhang ein anonymisiertes Beispiel). Indirekt deuten diese teilweise auch auf vorhandenen Unterstützungsbedarf hin. Ausserdem erlauben sie, zumindest im Rahmen der 3 Kleinstkindergruppen, den internen Vergleich der betroffenen Konzepte. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, dass direkte Vorgesetzte und/oder andere Mitarbeiter/Innen an der Auswertung teilnehmen.

Die Art und Weise der Rückmeldungen, mündlich wie schriftlich, hat sich von Mal zu Mal verändert, d.h. verfeinert und verbessert. Es wurde deutlich, dass hier eine grosse Chance für die Weiterentwicklung der beobachteten Personen und Gruppen liegt. Es lohnt sich deshalb diesen Teil des gesamten Verfahrens seriös und differenziert anzugehen. Denkbar wäre ihn inhaltlich noch ausführlicher zu gestalten und länger zu diskutieren, als wir das getan haben. In der Testphase beschränkten wir uns auf die Kommentierung der Empfehlungen ohne auf bestehende Diskussionsbedürfnisse näher einzugehen.

Aufgrund der Gespräche und der Erkenntnisse, die aufgrund der Rückmeldungen entstanden, mussten einzelne Empfehlungen stellenweise noch um- oder neuformuliert werden. Deshalb wurden die bereinigten Empfehlungen zum Abschluss nochmals vermailt.

Inhaltlich waren die Rückmeldungen folgendermassen aufgebaut:

- Verweis auf Ziel und Stand der Testphase
- Kurz-Beschreibung des KRIPS-Instrumentariums inkl. Veranschaulichung
- Aufzeigen der 8 Beurteilungsbereiche und 41 Qualitätsmerkmale
- Kurze Präsentation eines Qualitätsmerkmals und seiner Beurteilungsfragen in der Skala von 1 bis 7
- Vorstellen der Beurteilungsskala (→ abgeben als schriftliche Übersicht)
- Erläutern, was effektiv beurteilt wurde (Räume, Personen, Situation usw.)
- Vorstellen und erklären des Qualitätsprofils der beobachteten Gruppe (→ abgeben als schriftliche Übersicht), erläutern der Mittelwerte und der "NA"-Kriterien (Nicht-Anwendbar)
- Einbringen des persönlichen Eindrucks und der bestehenden Besonderheiten
- Kommentieren und erklären der Empfehlungen unter Stufe 4 (→ abgeben als schriftliche Übersicht)
- Zwischenbilanz
- Kommentieren und erklären der Empfehlungen über Stufe 3 (→ abgeben als schriftliche Übersicht)
- Schlussbilanz
- Nochmaliges Festhalten des persönlichen Eindrucks und der bestehenden Besonderheiten
- Feedback der Gesprächsteilnehmer/Innen (wie wurde die Rückmeldung erlebt, was hat sie gebracht, was macht man damit usw.?)

Alle beobachteten Personen waren sehr aufgeschlossen und interessiert an der Einschätzung. Die Rückmeldungen wurden grösstenteils positiv aufgenommen. Eine Erzieherin hatte Mühe damit "benotet" zu werden. Eine Gruppe fühlte sich nur zum Teil angemessen beurteilt. In der Regel wurden Erklärungen zu bestimmten Beurteilungen abgegeben, kaum aber Rechtfertigungen. Schon während der Rückmeldung entstanden Pläne, wie man etwas verbessern und verändern könnte, was man im Team diskutieren und angehen möchte. Selbstverständlich sind auch Fragen aufgetaucht, ob man in gewissen Bereichen mit der KRIPS übereinstimmt oder ob man bewusst anders arbeiten will. In allen Fällen wurde aber ein positiver Reflexions- und Diskussionprozess ausgelöst.

Die Art und Weise der Rückmeldungen wurde von den Auswertungs-Teilnehmer/Innen sehr geschätzt und ihr Inhalt als ausgesprochen hilfreich, konstruktiv und anregend wahrgenommen.

6.6. Würdigung der geleisteten Betreuungsarbeit

Die beobachteten Personen und ihre Teams haben die Beobachter/Innen mit grosser Aufgeschlossenheit empfangen. Sie gaben ihnen im Rahmen der gestellten Fragen und Interviews bereitwillig Auskunft. Die geleistete Betreuungsarbeit erwies sich in allen Einschätzungen als anspruchsvoll, komplex und anforderungsreich. Die beobachteten Personen arbeiteten motiviert und engagiert. Sie zeigten sich bereit und interessiert ihre Arbeit kritisch zu reflektieren.



7. Fazit

Die KRIPS hat sich als ein geeignetes Instrument erwiesen die Betreuungsqualität differenziert und systematisch zu erfassen. Das gilt auch für unsere schweizerischen und betrieblichen Verhältnisse. Der Aufwand eines Einschätzungsverfahrens ist zwar gross, lohnt sich aber, sofern die betroffenen, beobachteten Personen für eine Beurteilung bereit sind. Von der Rückmeldung der Auswertungsergebnisse ist es abhängig, ob ein Qualitätsentwicklungsprozess ausgelöst wird – im besten Fall kann durch sie eine längere, systematische Auseinandersetzung mit Fragen zur Betreuungsqualität resultieren.

Da die Güte der Einschätzung von der Übung der Beobachter/Innen abhängt, ist es nicht nur sinnvoll, sondern notwendig die KRIPS regelmässig anzuwenden. Längere Unterbrüche in der Anwendung der KRIPS sollten mit Parallel-Einschätzungen, d.h. zu zweit, erfolgen um die Wahrnehmung wieder zu eichen. Insofern sind längere Unterbrüche unökonomisch.

Wichtig zu wissen ist, dass eine Fremd-Einschätzung immer eine Momentaufnahme darstellt. Sie ist wie ein Spiegel, in den man schauen kann. Die Person (hier die beobachtete Gruppe bzw. die beobachtete Fachkraft), die in den Spiegel schaut, ist immer die gleiche – doch sie sieht nicht jeden Tag gleich aus. Und so wie wir einen Spiegel brauchen um uns darin zu spiegeln und sehen, wer wir sind, macht es auch in der Betreuungsarbeit Sinn sich immer wieder mal seiner selbst zu vergewissern.

8. Ausblick und Perspektiven

Für die Zukunft stellen sich mit Blick auf das Thema "Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Betreuungsarbeit" in der Abteilung FEB verschiedene Fragen:

- Ist die regelmässige Fremd-Einschätzung der Betreuungsqualität mit der KRIPS wünschbar? Wenn ja, in welchem Rahmen, in welchem Rhythmus, bei wie vielen Gruppen und Betrieben pro Jahr?
- Soll das KRIPS-Instrumentarium den zu beobachtenden Personen vor dem Beginn einer Fremd-Einschätzung näher vorgestellt werden?
- Sollen die Rückmeldungen der Auswertungen zeitlich und inhaltlich ausführlicher gestaltet werden?
- Soll die Umsetzung der Empfehlungen gezielter begleitet werden?
- Sollen Fremd-Einschätzungsverfahren systematisch mit Selbst-Einschätzungsverfahren kombiniert werden? Wenn ja, wie?
- Soll nach Ablauf einer bestimmten Zeit (z.B. 3 Monaten) eruiert werden, wo die betroffenen Personen unterdessen im Entwicklungsprozess stehen (Rückblick, Standortbestimmung)?

- Soll nach Ablauf einer bestimmten Zeit (z.B. 1 Jahr) eine Zweit-Beobachtung erfolgen, um die Entwicklung und die Veränderung zu überprüfen?

Wir meinen:

Es würde sich lohnen, die KRIPS regelmässig pro Jahr in bestimmten Gruppen anzuwenden. Zum Beispiel liessen sich 4 – 6 Erhebungen pro Jahr auf Antrag bzw. Bewerbung der Betreuungspersonen hin durchführen. Einrichtungsleitungen könnten zusätzliche, begründete Anträge zur Evaluation einzelner Gruppen stellen.

Es könnte sinnvoll sein, den zu beobachtenden Personen die KRIPS-Grundannahmen vor der Einschätzung zugänglich zu machen. Das würde erlauben, die fachliche Auseinandersetzung mit den Einschätzungsergebnissen zu vertiefen. Denkbar ist auch, den betroffenen Personen vor der Beobachtung eine schriftliche Orientierung über die KRIPS abzugeben.

Die Rückmeldung der Auswertungsergebnisse könnte zeitlich und inhaltlich ausführlicher diskutiert werden.

Sie liesse sich in geeigneter Form mit einem Anschluss-Treffen verknüpfen, in dem es um die zielgerichtete Planung des Qualitätsentwicklungsprozesses geht. Der Übergang von der Einschätzung zur Fach- und Organisationsberatung könnte diesbezüglich flussend sein.

Von aussen durch Fremdeinschätzung erkannte Schwachstellen könnten in eigener Regie durch die beobachtete Person selber evaluiert werden, indem sie Selbst-Einschätzungsverfahren anwendet. Überhaupt könnte es sinnvoll sein, eine Fremd-Einschätzung systematisch durch eine Selbst-Einschätzung zu ergänzen. Hierzu müssten die entsprechenden Verfahren in Form von internen Weiterbildungen eingeführt und trainiert werden.

Es wäre interessant, nach Ablauf von einigen Monaten in Form eines Fragebogens oder Gesprächs zu erheben, wo die einzelnen Teams und betroffenen Personen im Entwicklungsprozess stehen? Dadurch liesse sich überprüfen, ob der ausgelöste Prozess nachhaltig, zielgerichtet und erfolgreich verläuft.

Schliesslich dürfte es spannend sein, die selben Gruppen und Personen nach 1 Jahr neu einzuschätzen. Damit liesse sich die Entwicklung überprüfen, die stattgefunden hat.

zum Verfasser:

Daniel Eggenberger ist Gesamtleiter der Tagesbetreuungseinrichtungen Artergut, Frankengasse, In Böden und Käferberg.

Kontaktadresse:

*Kinderhaus Artergut, Klosbachstr. 25
8032 Zürich, Tel. 044 251 47 04
E-Mail: daniel.eggenberger@sd.stzh.ch
Homepage: www.feb.stzh.ch
oder www.kinderhaus-artergut.stzh.ch*

9. Anhang

9.1. Die 41 Merkmale der KRIPS

I. Platz und Ausstattung

1. Innenraum
2. Mobiliar für Pflege und Spiel
3. Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit
4. Raumgestaltung
5. Kindbezogene Ausgestaltung

II. Betreuung und Pflege der Kinder

6. Begrüßung und Verabschiedung
7. Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten
8. Schlafen
9. Wickeln und Toilette
10. Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge
11. Sicherheit

III. Zuhören und Sprechen

12. Unterstützung der Kinder beim Sprachverstehen
13. Unterstützung der Kinder zum Sprachgebrauch
14. Nutzung von Büchern

IV. Aktivitäten

15. Feinmotorische Aktivitäten
16. Grobmotorische Aktivitäten/Körperliche Bewegung/Spiel
17. Künstlerisches Gestalten
18. Musik und Bewegung
19. Bausteine
20. Rollenspiel
21. Sand- und Wasserspiele
22. Naturerfahrung/Sachwissen
23. Nutzung von Fernsehen, Video und/oder Computer
24. Förderung von Toleranz und Akzeptanz von Verschiedenartigkeit

V. Interaktionen

25. Beaufsichtigung/Begleitung/Anleitung bei Spiel- und Lernaktivitäten
26. Kind-Kind-Interaktionen
27. Erzieherin-Kind-Interaktionen
28. Disziplin

VI. Strukturierung der pädagogischen Arbeit

29. Tagesablauf
30. Freispiel
31. Spiel- und Lernangebote in Kleingruppen
32. Vorkehrungen für Kinder mit Behinderungen

VII. Eltern und Erzieherinnen

33. Elternarbeit
34. Berücksichtigung persönlicher Bedürfnisse der Mitarbeiter
35. Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Mitarbeiter
36. Interaktion und Kooperation der Mitarbeiter
37. Kontinuität der Mitarbeiter
38. Fachliche Unterstützung und Evaluation der Mitarbeiter
39. Fortbildungsmöglichkeiten

Zusätzliche Merkmale

40. Eingewöhnung
41. Einbezug der familialen Lebenswelt

9.2. Beispiel für die schriftlichen Empfehlungen (fiktives Beispiel)

Einrichtung:

Mittelwert:

Datum der Beobachtung:

Datum der Auswertung:

Beobachter/In:

Beobachtete/r Erzieher/In:

Direkte/r Vorgesetzte/r:

An Auswertung nimmt teil:

Werte unter 4

Bereich	Wert	Empfehlungen
1	3	<i>Innenraum</i> Innenbereich wirkt generell eng, nicht grosszügig
3	2	<i>Ausstattung für Entspannung und Behaglichkeit</i> <ul style="list-style-type: none"> – Babyspielbereich ist grosszügig vorhanden und gut abgegrenzt. Er wirkt aber durch das Gitter, das geschlossen bleibt, nicht einladend. Dadurch bleibt er ungenutzt. Aufgrund seiner Grösse ist das schade, denn das geht auf Kosten des Restbereiches, der im Esszimmer nicht mehr sehr grosszügig ist → den Raum insgesamt besser nutzen, sofern der Babyspielbereich noch benötigt wird, oder aber, wenn die Kinder älter werden, den Babybereich anders nutzen – Obwohl Babyspielbereich vorhanden ist, noch mehr Sanftheit und Kuscheligkeit anbieten (z.B. weiche Teppiche, Sitzkissen, Zierkissen, Decken etc.) – Mehr weiche Spielzeuge gewährleisten (Stofftiere, Stoffpuppen usw.)
4	2	<i>Raumgestaltung</i> <ul style="list-style-type: none"> – Die Höhe der Räume besser nutzen (Dekos, Ablagen usw.) – Nicht einsehbare Nischen vermeiden (Esszimmer-Türe verhindert, wenn sie angewinkelt ist, gute Beaufsichtigung → Türe ev. aushängen, oder aber Vorrichtung montieren, um Türe im offenen Zustand an der Wand, unerreichbar für die Kinder, einzuhängen)
7	1	<i>Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten</i> <ul style="list-style-type: none"> – Informationen zu Lebensmittelallergien für alle sichtbar aufhängen – Grundlegende hygienische Bedingungen gewährleisten (z.B. vor und nach den Mahlzeiten Hände waschen)
8	2	<i>Schlafen</i> <ul style="list-style-type: none"> – Sauberes Bettzeug für jedes Kind gewährleisten – Ordnung in den Schränken, in denen die Bettwäsche verstaut ist, gewährleisten. Die Schränke erscheinen hygienisch nicht einwandfrei.
9	1	<i>Wickeln und Toilette</i> <ul style="list-style-type: none"> – Hände waschen der Erzieherin nach jedem Wickeln – Auch Kinder sollten sich nach dem Wickeln die Hände waschen – Papierhandtücher für Betreuerinnen anschaffen
10	2	<i>Massnahmen zur Gesundheitsvorsorge</i> <ul style="list-style-type: none"> – Persönliche Handtücher für die Kinder gewährleisten – Betreuerinnen sollten sich, nachdem sie die Nasen der Kinder geputzt haben, entweder die Hände waschen oder aber die Hände desinfizieren – Für Personal CWS-Lösungen anschaffen – Sand erneuern und abdecken
11	1	<i>Sicherheit</i> Kerngruppenbereich: <ul style="list-style-type: none"> – Schraube vollständig hineinschrauben (Verletzungsgefahr, da auf Kopfhöhe eines Kindes) – Fenster: Schlüssel abnehmen und hoch aufhängen – Feuerlöschdecke offen in Küche aufhängen (ist zwar vorhanden, aber im Kasten) – Steckdose hinter Türe sichern – Messerschublade: Kinder-Stopper montieren – Feueralarm: Gewährleisten, dass er gehört wird (wurde an diesem Tag, als er losging, nicht gehört) – Feuerlöscher zentral in Gruppe deponieren – Erste-Hilfe-Auffrischung für die Ausgebildeten rasch gewährleisten (Nothelfer wurde in der Lehrzeit absolviert) Vorderer Gruppenbereich: <ul style="list-style-type: none"> – Steckdosen neben Haupteingang und im Gumpizimmer sichern – Malfarben sind nicht als giftklassefrei klassiert (fehlende Angaben)

14	2	<p><i>Nutzung von Büchern</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Breiteres Angebot an Büchern gewährleisten – Tägliche Nutzung von Büchern gewährleisten
16	2	<p><i>Feinmotorische Materialien</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Angebot vergrössern – Angebot für die Kinder erreichbar und einladend präsentieren
16	3	<p><i>Grobmotorische Materialien</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Babyspielbereich, sofern er nicht gerade von Babys genutzt wird, besser nutzen – Türe vom Esszimmer entweder ganz aushängen oder aber, wenn das nicht wünschbar ist, während Spielphasen fixieren – Gumpizimmer auch am Vormittag vermehrt und gezielt nutzen – Abgetrennten Spielbereich im Freien für Säuglinge/Kleinkinder gewährleisten, welche sie täglich für mindestens eine Stunde getrennt von den älteren Kindern benutzen können
17	1	<p><i>Künstlerisches Gestalten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Den Kindern angemessene Materialien zum künstlerischen Gestalten zur Verfügung stellen – Regelmässig und häufiger entsprechende Angebote machen
18	1	<p><i>Musik und Bewegung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Vermehrt Musik in den Alltag einfliessen lassen (z.B. singen beim Wickeln, Singspiele, Musik zum Tanzen) – Musikalische Materialien/Spielzeuge oder Instrumente für den Grossteil des Tages zugänglich machen
19	2	<p><i>Bausteine</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Bauspielbereich ausserhalb der Laufwege ansiedeln – Zusätzliche Bausteinsets zur Verfügung stellen
20	2	<p><i>Rollenspiel</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Mehr Materialien für Rollenspiele offen und einladend anbieten (z.B. Puppen, Stofftiere, Verkleidungssachen, Spieltelefone etc.) – Mehr kleinkindgerechte Spielmöbel (z.B. Puppenwagen, Kochherd, usw.) zur Verfügung stellen (es ist nur 1 Buggy vorhanden)
24	1	<p><i>Toleranz / Förderung von Akzeptanz und Verschiedenartigkeit</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Für Material (Bücher, Musik, Bilder, andersfarbige Puppen) sorgen, welche die Verschiedenartigkeit von Menschen zeigen
25	2	<p><i>Beaufsichtigung / Begleitung / Anleitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorhandene Konfliktpotentiale zwischen Kindern (hier: A und B) besser erkennen und berücksichtigen – Beaufsichtigung besser gewährleisten (Kinder waren zum Teil allein im Zimmer und haben immer wieder geweint) – Absprache untereinander, mit der KiA, verbessern (beide waren oft miteinander im selben Raum, die Kinder im anderen Raum) – KiA gezielt im Umgang mit Konflikten beobachten und Hilfestellung geben – Betreuung besser strukturieren, ausrichten und steuern – Gesamtgruppe besser wahrnehmen und erfassen (zu starke Konzentration auf das einzelne Kind) – Konflikten besser vorbeugen – Jüngere Kinder besser vor Übergriffen durch andere Kinder (hier: A) schützen – Grenzen rascher und deutlicher setzen
28	2	<p><i>Disziplin</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Kontrolle über die Kinder erhöhen, wenn es Konfliktpotentiale wie bei A und B gibt – Vermehrt positive Methoden der Disziplinierung anwenden (Aufmerksamkeit umlenken, Grenzen setzen usw.) – Zwischen Betreuerinnen Übereinstimmung beim Reagieren auf Disziplinarprobleme erhöhen

29	3	<p><i>Tagesablauf</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Schriftlichen Tagesablauf für alle sichtbar aushängen und inhaltlich ausführlicher gestalten – Tagesablauf besser strukturieren, ausrichten und steuern – Während die eine Betreuerin dem Wickeln nachgeht, durch die andere Betreuerin vermehrt Spielangebote gewährleisten – Störungen durch andere Mitarbeiterinnen vermeiden (Hin und Her von Personen, insbesondere während Singkreis)
36	3	<p><i>Interaktion und Kooperation der Mitarbeiter</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Verantwortung zwischen Betreuerinnen besser verteilen und absprechen, damit der Tag reibungslos und gut strukturiert ablaufen kann – Austausch und Absprache im Gesamtteam erhöhen (sollte 14-täglich möglich sein)
38	3	<p><i>Fachliche Unterstützung und Evaluation der Mitarbeiter</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Soweit machbar vorliegende Empfehlungen berücksichtigen und umsetzen – Weitere Teilnahme an Einschätzungen wie der KRIPS ermöglichen – Regelmässig Hospitationen unter den Kolleg/Innen durchführen – Feedbackkultur im Gesamtteam verbessern
41	3	<p><i>Einbezug der familialen Lebenswelt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Im Umgang mit den Kindern regelmässig Informationen aus dem Familienalltag der Kinder verwenden (z.B. Gespräche über Ferien, Geschwister, Erlebnisse der Kinder, etc.) – Fotos der Familien der Kinder aufhängen

Werte über 3

Bereich	Wert	Empfehlungen
2	4	<p><i>Möbiliar für Pflege und Spiel</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Kindgerechte Stühle und Tische gewährleisten (Höhe), oder – bei Trip Traps den Fussboden in der Höhe so anpassen, dass die Kinder die Füße darauf abstellen können – Persönliche Körbchen der Kinder für Eltern und Betreuerinnen praktischer und bequemer platzieren (alles am gleichen Ort, gut zugänglich, keine so langen Laufwege)
5	4	<p><i>Kindbezogene Ausgestaltung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Bilder und Dekos auf Augenhöhe der Kinder aufhängen – Mobiles im Blickfeld der Kinder aufhängen
12/13	5/6	<p><i>Unterstützung der Kinder zum Sprachverstehen / zum Sprachgebrauch</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Beteiligung der Erzieherin an Sprachspielen der Kinder erhöhen – Gesprächsthemen mit den Kindern ausweiten (z.B. über Gefühle reden, kindliche Absichten in Wörtern ausdrücken, Namen von Gegenständen und Handlungen erwähnen usw.)
22	4	<p><i>Naturerfahrung / Sachwissen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Bilder mit naturgetreuen Abbildungen von Tieren / Pflanzen aufhängen – Pflanzen anschaffen – Bewusst Bücher mit naturgetreuen Abbildungen von Tieren und Pflanzen auswählen, zur Verfügung stellen und mit den Kindern thematisieren – Bewusste Erfahrungen mit der Natur ermöglichen (z.B. Babys auf einer Decke ins Gras legen, bei Spaziergängen auf Vögel, Pflanzen, Wetter etc. hinweisen) – Andere Naturmaterialien ausstellen und/oder als Spielmaterial zur Verfügung stellen
26	4	<p><i>Kind-Kind-Interaktion</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Jüngere Kinder besser vor Übergriffen durch andere Kinder (hier: A) schützen – Bei Konflikten der Kinder vermehrt aktiver intervenieren
27	4	<p><i>Erzieherin-Kind-Interaktion</i></p> <ul style="list-style-type: none"> – Zuwendung noch deutlicher, regelmässiger durch Wärme und längeren Körperkontakt zeigen

30	4	<i>Freispiel</i> – Angebot von abwechslungsreichen Spielmaterialien für das Freispiel vergrössern
31	4	<i>Spiel- und Lernangebote in Kleingruppen</i> – Spielangebote besser den wechselnden Interessen der Kinder anpassen und besser strukturieren, ausrichten und steuern – Vermehrt Lernangebote einbauen
33	4	<i>Elternarbeit</i> – Angebote für Eltern ermöglichen, an denen sie am Gruppengeschehen teilnehmen können (z.B. Geburtstage, Frühstück usw.)
34	4	<i>Berücksichtigung persönlicher Bedürfnisse der Mitarbeiter</i> – Platz für die persönlichen Dinge vergrössern (Ablagen, Schränke usw.) – Abschliessbare Möglichkeiten gewährleisten, um persönliche Dinge zu verstauen
35	4	<i>Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Mitarbeiter</i> – Platz für die fachlichen Dinge vergrössern (Ablagen, Schränke usw.) – Abschliessbare Möglichkeiten gewährleisten, um fachliche Dinge zu verstauen
39	4	<i>Fortbildungsmöglichkeiten</i> – Das Thema berufliche Fortbildung regelmässig in den Teamsitzungen aufgreifen (und umsetzen) – Fachliteratur im Büro übersichtlich und einladend präsentieren – Regeln und Abläufe vermehrt verschriftlichen – Gruppenübergreifende Checklisten für die Einarbeitung von neuen Mitarbeiter/Innen durch die Leitung erarbeiten lassen



Fotos: Ulla Grob-Menges